

Fache so viele giebt. Wir sehen in den alten Beständen das Ideal unserer Wirthschaft vor Augen, finden, daß es in den darauf folgenden Altersklassen schon verschwunden ist und sinnen und kämpfen nun, um wieder dem Aehnlichen zu erziehen, das in seiner Vollendung vor uns steht.

Ob wir es erreichen? Wir möchten es hoffen. Wir werden es aber nicht erreichen, wenn wir — namentlich was die in erster Reihe stehende Tannenzucht anlangt, mit unseren Vorbereitungen warten, bis der zu verjüngende Bestand zum Angriffe kommt. Wir haben dann keine Zeit mehr zu dieser zeitraubenden Nachzucht, der Eilat muß erfüllt — der junge Anflug kann nicht lange genug geschont werden, und gezwungen durch den Hiebseyclus, müssen wir selbst zum Untergange des von uns Erzielten beitragen.

3m April 1867.

67.

Literarische Berichte.

N^o. 2.

Auszug aus der Forststatistik des Kantons Bern. Herausgegeben von der Direktion der Domänen und Forsten. Bern, Buchdruckerei von J. Allemann, 1867. Groß 4., 56 Seiten nebst 14 Tabellen.

Unter den Kantonen der Schweiz, welche sich bestreben, ihr Forstwesen zu verbessern, nimmt der Kanton Bern eine hervorragende Stelle ein. Wie es in geordneten Staaten sein soll, so steht hier die Regierung an der Spitze dieser Bestrebungen, und es ist ein glücklicher Umstand, daß ihr Präsident, Herr Weber, dessen große Verdienste um die Hebung des schweizerischen Forstwesens aus der dortigen Forstliteratur bekannt sind, zugleich der Direktion der Domänen und Forsten vorsteht.

Die Regierung des Kantons Bern hat die Absicht, ein neues einheitliches Forstgesetz vorzubereiten, die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit von Reformen darzuthun, und den Vorschlägen durch die Macht der Thatfachen bei dem Volke Bahn zu brechen. Zu diesem

Behufe hat die Regierung durch ihre Forstbehörden sehr umfassende und in's Einzelne gehende statistische Erhebungen machen lassen, welche sie zusammenstellen und geordnet verarbeiten ließ. Der vorliegende Auszug enthält die wesentlichen Ergebnisse, zugleich aber einen solchen Reichthum an Thatfachen und Wahrnehmungen, daß wir uns nicht versagen können, das Wichtigste daraus mitzutheilen.

Das ganze Gebiet des Kantons Bern enthält 1,893,970 Zuchart oder nahezu 124 geographische Quadratmeilen*. Davon sind ertraglos 20,5 Proc., nämlich: Gletscher, Seen, Gewässer, Straßen, Eisenbahnen, Schutthalben und Felsen, und 79,5 Proc. ertragsfähige Bodenfläche, von der die Waldungen 398,450 Zuchart oder 21,1 Proc. ausmachen, welche sich jedoch in den einzelnen Landesgegenden sehr ungleich vertheilen. Am stärksten bewaldet sind die Höhen und Thäler des Jura, am schwächsten die Voralpen und Hochalpen des Oberlandes. Die Waldfläche zerfällt in 11,765 Waldbezirke und 53,050 einzelne Waldparzellen.

Von dem gesammten Waldeigenthume besitzen: der Staat 8,56 Proc., die Gemeinden und Korporationen 53,09 Procent und die Privaten 38,35 Procent, letztere mit 23,942 Eigenthümern. Der Waldbesitz des Staates ist hiernach sehr klein und der Schwerpunkt der Verwaltung ruht in den Waldungen der Gemeinden und Korporationen.

Unter 2500' Meereshöhe liegen 46,0 Proc. der Waldungen, bis 4000 Fuß 40,8 Procent, bis 5500 Fuß 12,6 Procent und über 5500 Fuß 0,6 Proc., wonach der größte Theil der milden und gemäßigten Region angehört.

Die verbreitetste Holzart ist die Fichte oder Rothtanne mit 44 Proc., ihr folgt die Buche mit 28, die Weißtanne mit 18, die Kiefer und Eiche mit je 3 Proc.; der Rest von 4 Proc. fällt auf die übrigen Holzarten. Sehr beachtenswerth sind die Angaben über das Vorkommen der einzelnen Holzarten und ihre Anforderungen an Klima, Lage und Boden, sowie über ihr Ansteigen im Gebirge.

* 1 schweiz. Fuß = 1 bad. Fuß = 0,3 Meter; 1 Zuchart = 1 bad. Morgen = 0,36 Hektar; 15,291 Zuchart oder Morgen = 1 □Meile; 1 Kubikmeter = 37 Kubikfuß, daher 1 Normalkublast zu 75 Kubikfuß fester Holzmasse = 2,027 Kubikmeter.

Diese Angaben sind eine wahre Fundgrube für forstliche Lehrbücher und die Naturgeschichte der Waldbäume.

Die reinen Nadelholzbestände nehmen 24,7 Proc., die reinen Laubholzbestände 9,1 Proc. und die gemischten Bestände 66,2 Proc. ein, so daß die letzteren bedeutend überwiegen, was aber nach den einzelnen Landesgegenden wiederum sehr verschieden ist.

Im schlagweisen Hochwaldbetriebe stehen 64,5 Proc., im Pflanz- oder Femeibetriebe 26 Proc., der Rest mit 9,5 Proc. kommt auf die übrigen Betriebsarten, darunter die Wittweiden mit 4,7 Proc. Unter Wittweiden versteht man solche Weiden, welche nicht mit Waldbäumen bestockt sind, sei es daß dieselben in kleineren oder größeren Horsten oder einzeln über die Fläche zerstreut stehen; sie kommen nur im Jura vor.

Von der ganzen ertragsfähigen Waldfläche sind 4 Proc. Blößen, 32 Proc. Jungwuchs, 36 Proc. Mittelmwuchs und 28 Proc. haubar, so daß, abgesehen von den Blößen, die Altersklassen nicht ungünstig vertheilt sind.

Die Umtriebszeiten gehen im Nieder- und Mittelwald von 10 bis 30 und in den Hochwäldern von 70—150 Jahren; weit vorherrschend in den letzteren ist die 90—120jährige Umtriebszeit.

Der Normalertrag ist für das Jahr und die Zuchart zu 0,82 Klftr berechnet, der Real- oder wirkliche Ertrag zu 0,61 Klftr, so daß ein Minderertrag von 0,21 Klf. pro Zuchart oder im Ganzen von 83,042 Klf. besteht, welche zu 830,000 Franken gewerthet sind und bei 4 Proc. Zinsfuß ein Kapital von ungefähr 20 Millionen Franken darstellen. Der Unterschied zwischen Normal- und Realertrag ist in den Gemeinde- und Privatwaldungen beinahe doppelt so groß, als in den Staatswaldungen, was die bessere Wirthschaft der letzteren erkennen läßt, wie solches in anderen Staaten auch der Fall ist.

Der normale Holzvorrath ist für die gesammte Waldfläche auf 38,45 Klf., der wirkliche Holzvorrath auf 30,48 Klf. pro Zuchart berechnet, so daß ein Ausfall von 7,97 Klf. pro Zuchart oder im Ganzen von 3,240,640 Klf. besteht, deren Werth zu 32 Millionen Franken veranschlagt ist.

Der jährliche nachhaltige Ertrag ist auf 213,000 und der jähr-

liche Gesamtbedarf aus den Waldungen einschließlich der Ausfuhr auf 288,000 Klafter berechnet, so daß eine jährliche Uebernutzung von 75,000 Klfr. besteht. Diefelbe ist in den einzelnen Landesgegenden eine sehr verschiedene, unbedeutend im walddreichen Jura, beträchtlich in den Hochalpen und ganz besonders in den Voralpen.

Die Schlußbetrachtungen, welche sich an das gesammelte reiche Material anknüpfen, sind sehr bemerkenswerth und im Wesentlichen folgende:

1. Das Waldareal ist gegen Verminderung zu sichern und in den Gebirgsgegenden nach Kräften zu vermehren. Dasselbe ist von dem Kulturlande und den Alpweiden auszuscheiden und zu vermarken, d. h. mit festen Grenzen zu versehen.
2. Die Waldungen der Gemeinden, Korporationen und Alpgenossenschaften dürfen nicht getheilt werden.
3. Die Befreiung der Waldungen von Servituten ist zu erleichtern und die Klage auf Ablösung nicht bloß dem Waldeigenthümer, sondern auch dem Berechtigten einzuräumen. Neue Servituten sollen nicht errichtet werden.
4. Die Waldungen sollen durch sorgfältige Wirthschaft soweit als möglich auf den Normalertrag gebracht werden. Dieser Grundsatz ist bezüglich der Staats-, Gemeinde- und Korporationswälder mit aller Entschiedenheit durchzuführen.
5. Die Gemeinden, Korporationen und Alpgenossenschaften sind zu verpflichten, über ihre Waldungen Wirthschaftspläne, beruhend auf dem Grundsatz nachhaltiger Nutzung, aufzustellen und für die Bewirthschaftung derselben patentirte Forstleute (Bezirksförster) anzustellen, zu welchem Behufe 5000—10,000 Suchart Wald zu einem Bezirke zu vereinigen sind.
6. Die Waldungen der Privaten sind nach ihren Standortverhältnissen in zwei Klassen auszuscheiden: in Hölzer und Forsten. Die Privathölzer, bei welchen das öffentliche Wohl keine weitere Einmischung der Gesetzgebung erheischt, sollen nur den gewöhnlichen forstpolizeilichen Bestimmungen unterworfen sein, die Privatforste aber im Interesse des Allgemeinen einer besonderen und strengeren forstpolizeilichen Aufsicht unterstellt werden, namentlich Waldungen an steilen Abhängen,

Bergkämmen, an der oberen Waldgrenze, Wälder, welche Schutz gegen Lawinen und Steinschläge bieten u. s. w.

7. Alle Waldeigenthümer sind zu verpflichten, für rasche und entsprechende Aufforstung entholzter Flächen zu sorgen.
8. Der Handel mit Holz ist freizugeben, wegen der Bestrebungen zur Ersparniß an Holz und besserer Benützung der Holzsurrogate zu fördern sind.

Der Raum dieser Blätter gestattet nicht, auf Weiteres einzugehen, so viel anziehender Stoff noch vorhanden wäre.

Die vorliegende Statistik ist eines der beachtenswertheften Werke der neueren Forstliteratur in diesem Zweige, und wird namentlich jenen deutschen Forstmännern, welche sich mit Statistik befassen und sich um das schweizerische Forstwesen interessieren, vielleicht auch selbst an die Fertigung einer Forststatistik ihres eigenen Landes denken, willkommen sein.

Donauessingen, Sept. 1867.

Roth.

Nr. 3.

Entgegnung auf die im Abgeordnetenhaus zu Berlin in der Sitzung vom 3. Decbr. 1867 gegen das hannover'sche Forstwesen gefallenen Aeußerungen. Ein Schreiben des Forstdirectors Burckhardt an die Mitglieder des Landtags aus der Provinz Hannover. 14 Seiten in 4^o. Hannover. C. Rümpler 1868. Preis 18 fr.

Die in Folge des letzten Krieges sich in Deutschland vollzogene politische Umgestaltung konnte selbstverständlich nicht ohne Rückwirkung auf die Forstverwaltungen der durch Preußen neu erworbenen Länder bleiben. Mit Spannung sahen unsere annectirten Fachgenossen ihrem künftigen Schicksale entgegen, mit Aufmerksamkeit verfolgten viele Forstwirthe der Mittel- und Kleinstaaten die neuen forstlichen Maßregeln, die in Preußen getroffen wurden; ein mehr oder weniger heftiger Kampf über die zweckmäßigste Form der Organisation unserer Forste entspann sich und noch scheinen sich die hoch gehenden Wogen nicht beruhigen zu wollen, ist doch auch die Frage, um die es sich hier handelt, für Deutschland und Deutschlands Forstwirthe von großer Bedeutung.